

# Texte der Gesänge.

## Schubert.

### Der Lindenbaum.

Am Brunnen vor dem Tore,  
Da steht ein Lindenbaum,  
Ich träumt' in seinem Schatten  
So manchen süßen Traum,  
Ich schnitt in seine Rinde  
So manches liebe Wort.  
Es zog in Freud' und Leide  
Zu ihm mich immerfort.

Ich muß' auch heute wandern  
Vorbei in tiefer Nacht,  
Da hab' ich noch im Dunkel  
Die Augen zugemacht.  
Und seine Zweige rauschten,  
Als riefen sie mir zu:  
Komm her zu mir, Geselle,  
Hier find'st du deine Ruh'!

Die kalten Winde bliesen  
Mir grad' ins Angesicht,  
Der Hut flog mir vom Kopfe,  
Ich wendete mich nicht.  
Nun bin ich manche Stunde  
Entfernt von jenem Ort,  
Und immer hör' ich's rauschen:  
Du fändest Ruhe dort!

W. Müller.

### Der Schiffer.

Friedlich lieg' ich hingegossen,  
Lenke hin und her das Ruder,  
Atme kühl im Licht des Mondes,  
Träume süß im stillen Mute.  
Gleiten lass' ich auch den Kahn,  
Schau' in die blanken Fluten

Wo die Sterne lieblich schimmern,  
Spiele wieder mit dem Ruder.  
Säße doch das blonde Mägdlein  
Vormirauf dem Bänkchen ruhend,  
Sänge schmachtend zarte Lieder.  
Himmlisch wär' mir dann zu Mute,

Ließ mich necken von dem Kinde,  
Wieder fändelnd mit der Guten.  
Friedlich lieg' ich hingegossen,  
Träume süß im stillen Mute,  
Atme kühl im Licht des Mondes,  
Führe hin und her das Ruder.

Schlegel.

### Der Einsame.

Wenn meine Grillen schwirren,  
Bei Nacht, am spät erwärmten Herd,  
Dann sitz' ich, mit vergnügtem Sinn,  
Vertraulich zu der Flamme hin,  
So leicht, so unbeschwert.

Ein trautes stilles Stündchen  
Bleibt man noch gern am Feuer wach.  
Man schürt, wenn sich die Lohe senkt,  
Die Funken auf, und sinnt, und denkt,  
Nun abermal ein Tag.

Was Liebes oder Leides  
Sein Lauf für uns dahergebracht,  
Es geht noch einmal durch den Sinn;  
Allein, das Böse wirft man hin, —  
Es störe nicht die Nacht.

Zu einem frohen Traume  
Bereitet man gemach sich zu.  
Wenn sorgelos ein holdes Bild  
Mit sanfter Lust die Seele füllt,  
Ergibt man sich der Ruh.

Oh, wie ich mir gefalle  
In meiner stillen Ländlichkeit!  
Was in dem Schwarm der lauten Welt  
Das irre Herz gefesselt hält,  
Gibt nicht Zufriedenheit.

Zirpt immer, liebe Heimchen,  
In meiner Klausen eng und klein.  
Ich duld' euch gern, ihr stört mich nicht,  
Wenn euer Lied das Schweigen bricht,  
Bin ich nicht ganz allein.

Lappé.

### Meeresstille.

Tiefe Stille herrscht im Wasser, ohne Regung ruht das Meer,  
Und bekümmert sieht der Schiffer glatte Fläche ringsumher.  
Keine Luft von keiner Seite! Todesstille fürchterlich!  
In der ungeheuren Weite reget keine Welle sich.

### Das Lied im Grünen.

Ins Grüne, ins Grüne,  
Da lockt uns der Frühling, der liebliche Knabe,  
Und führt uns am blumentumwundenen Stabe  
Hinaus, wo die Lerchen und Amseln so wach,  
In Wälder, auf Felder, auf Hügel, zum Bach,  
Ins Grüne, ins Grüne.

Im Grünen, im Grünen,  
Da ruht man so wohl, empfindet so Schönes,  
Und denket behaglich an dieses und jenes,  
Und zaubert von hinnen, ach, was uns bedrückt,  
Und alles herbei, was den Busen entzückt,  
Im Grünen, im Grünen.

Im Grünen, im Grünen  
Da wurde manch Pländchen auf Flügeln getragen,  
Die Zukunft der grämlichen Ansicht entschlagen,  
Da stärkt sich das Auge, da labt sich der Blick,  
Sanft wiegen die Wünsche sich hin und zurück  
Im Grünen, im Grünen.

Ins Grüne, ins Grüne  
Laßt heiter uns folgen dem freundlichen Knaben!  
Grünt einst uns das Leben nicht fürder, so haben  
Wir klüglich die grünende Zeit nicht versäumt,  
Und wann es gegolten, doch glücklich geträumt  
Im Grünen, im Grünen.

Reil.